

Erfahrungen und Ideen aus der Praxis

Statement von Benedikt Schalk, Referent für Energie und Umwelt der Erzdiözese Freiburg

Unsere Überzeugung, dass wir mit einer kirchenübergreifenden Zusammenarbeit mehr erreichen, gründet auf guten Erfahrungen.

Ich möchte hier als erstes die KSE (Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen), unseren kircheneigenen Energieversorger nennen, den die vier hier vertretenen Kirchen im Jahr 2008 gegründet haben. Von Beginn an sollten mit der KSE sowohl ökonomische Ziele, günstiger Energieeinkauf durch Bündelung der Nachfrage, als auch ökologische Ziele verfolgt werden. Daher wurde der KSE der Verzicht auf Atomstrom ins Stammbuch geschrieben und seit dem Jahr 2011 unseren Kirchengemeinden und Einrichtungen ausschließlich atomstromfreie, regenerative Wasserkraft angeboten. Bei uns im Erzbistum Freiburg nehmen 80% der Gemeinden dieses Ökostromangebot an.

Auch bei der Energieberatung zur Ertüchtigung unserer Gebäude und Heizungen können wir in Baden von einer guten und fruchtbaren Zusammenarbeit berichten. Gemeinsam haben wir 2006 ein Netzwerk von Energie-Beraterinnen und –Beratern aufgebaut und diese verpflichtet, nach einheitlichen Standards und Vorgaben vorzugehen. Unsere Gemeinden und Einrichtungen können so in beiden Kirchen auf einfache Art und Weise auf eine verlässliche Beratungsqualität zurückgreifen und daraus einen energetischen Investitionsplan ableiten.

Wir haben in Baden sogar die ehrenamtlichen Energie-Beauftragten der Kirchengemeinden gemeinsam geschult. Wir waren uns einfach gewiss, dass sowohl katholische als auch evangelische Heizungen im Grunde gleich zu bedienen und zu steuern sind.

Die fruchtbare Zusammenarbeit hat uns gute Erfolge beschert. Wir konnten mit unseren abgestimmten Programmen den Umstieg auf Erneuerbare Energien einleiten und den Energieverbrauch deutlich senken. Sowohl für die Evangelische Landeskirche Baden als auch für das Erzbistum Freiburg liegt eine Klimabilanz vor die zeigt, dass wir bei der Senkung des CO₂-Ausstoßes schon sehr weit gekommen sind.

Ideen und Möglichkeit der Zusammenarbeit gibt es natürlich auch für die Zukunft:

Aus dem Freiburger Pilotprojekt „elektrisch mobil“ zum Beispiel, bei dem wir 15 Elektrofahrzeuge im Alltag von drei Verwaltungseinrichtungen und acht Sozialstationen getestet haben, könnte ein gemeinsames Engagement zur Verbreitung der Elektromobilität entstehen. Warum nicht die Sozialstationen bei der Umstellung zu einer nachhaltigen Mobilität unterstützen? Oder könnten wir vielleicht

sogar gemeinsam mit dem Land an Kirchen Stromtankstellen bereitstellen und damit eine der größten Hürden bei der Verbreitung der E-Autos angehen?

Auch eine Ausrichtung in der Beschaffung nach ökologischen, fairen und sozialen Kriterien geht leichter, wenn man das Einkaufsvolumen der vier Kirchen bündelt. Hier kann die Einkaufsplattform „wir-kaufen-anders.de“, die die Kolleginnen und Kollegen in Baden entwickelt und aufgebaut haben, eine wichtige Hilfestellung sein. Zusammen mit drei weiteren Landeskirchen werden wir diese Plattform zukünftig gemeinsam nutzen. Das dient auch unserer eigenen Initiative im Lebensmittelbereich „fair.nah.logisch. – Damit die Zukunft allen schmeckt!“ Herzliche Einladung auch über den Schwarzwald hinüber ins Württembergische.

Die Chance des Bündnisses für Klimagerechtigkeit in Baden Württemberg besteht darin, dass wir voneinander lernen, die guten Erfahrungen der Partnerinnen als Ansporn nehmen und wo immer möglich gemeinsame Projekte entwickeln.

Links zur Recherche:

Initiativen in der Erzdiözese Freiburg: www.ebfr.de/Umwelt

Initiativen in der Evangelischen Landeskirche Baden: www.ekiba.de/umwelt

Energieversorger KSE: www.kse-energie.de